

Abt Werlen: «Kirche hat Chance verpasst»

Der Einsiedler Abt Martin Werlen kritisiert die Katholische Kirche im Zusammenhang mit den 2010 laut gewordenen Vorwürfen sexuellen Missbrauchs.

Einsiedeln. – Die Katholische Kirche habe die Chance nicht gepackt, der Weltöffentlichkeit zu zeigen, was ihr wichtig sei, und nicht genug getan, um Missstände aufzudecken, sagte Martin Werlen, Abt des Klosters Einsiedeln (Schwyz), in einem Interview mit der «Aargauer Zeitung». «Es wäre eine Herausforderung gewesen zu zeigen, was uns wichtig ist: Sich um die Opfer kümmern, Täter korrekt behandeln, das Schlechte aufarbeiten.» Solches Handeln wäre laut Werlen «ein konkreter Beitrag gewesen, die Problematik sexueller Übergriffe auch in anderen Kontexten offensiv anzugehen».

Ohne Aufarbeitung keine Heilung

Für das Kloster Einsiedeln war die Aufdeckung von Übergriffen gemäss Werlen ein Segen: Die Opfer hätten sich getraut, an die Öffentlichkeit zu gehen und gemerkt, dass sie nicht alleine seien. Ein Segen sei die Aufdeckung auch für die Täter gewesen, denn ohne Aufarbeitung gebe es keine Heilung.

Die Katholische Kirche – auch die Weltkirche – fahre aber mit angezogener Handbremse, so Werlen weiter. Die Menschen interessierten sich für ihre Botschaft, aber in der Kirche fehlten «Visionen und der Mut, den Menschen und Situationen von heute auf Augenhöhe zu begegnen und bei Schwierigkeiten angemessen zu reagieren». (sda)

IN KÜRZE

Trun mit Vorschlag in der Rechnung. Der Gemeinderat von Trun hat am Montagabend die Rechnung 2010 unter dem Vorbehalt des fakultativen Referendums genehmigt. Bei Ausgaben von rund 8,3 Millionen Franken resultierte in der Laufenden Rechnung ein Vorschlag von 24 900 Franken. In der Investitionsrechnung beliefen sich die Bruttoausgaben auf rund eine Million Franken. Die Nettoinvestitionen betragen 419 000 Franken. (so)

ANZEIGE

Augenbeschwerden?



OMIDA® Euphrasia Augentropfen

Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Bitte lesen Sie die Packungsbeilage.

OMIDA®
HOMÖOPATHIE
www.omida.ch

IMPRESSUM

DIE SÜDOSTSCHWEIZ
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin: Südostschweiz Presse und Print AG
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Andrea Masüger
Redaktionsleitung: David Sieber (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Hansruedi Camenisch (Sport), Gisela Femp-pel (Überregionales), Rolf Hösl (Redaktion Glarus),
Abo- und Zustellservice: Kasernenstrasse 1, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo-chur@suedostschweiz.ch
Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG
Erscheint siebenmal wöchentlich

Gesamtauflage: 124 760 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt)
Reichweite: 235 000 Leser (WEMF/SW-beglaubigt)

Adresse: Die Südostschweiz, Commercialstrasse 22, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 02
E-Mail: Regionalredaktion: redaktion-gr@suedostschweiz.ch; Redaktion Inland, Ausland: zentralredaktion@suedostschweiz.ch; Redaktion Bild: redaktion-bild@suedostschweiz.ch; Redaktion Kultur: kultur@suedostschweiz.ch; Redaktion Online: redaktion-online@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: redaktion-sport@suedostschweiz.ch; Redaktion Wirtschaft: wirtschaft@suedostschweiz.ch
Ein ausführliches Impressum erscheint in der Dienstausgabe

Familienzentrum Planaterra kommt Schritt für Schritt voran

Die Realisierung des Familienzentrums Planaterra in Chur schreitet plangemäss voran: Sukzessive ziehen neue Mieter ein, und schon im Oktober wird das Kompetenzzentrum für Familienfragen seinen Vollbetrieb aufnehmen.

Von Denise Alig

Chur. – Was Irina Domenig-Skaanes und Heidi Theus-Saxer, die Initiantinnen des Familienzentrums Planaterra in Chur, innert vier Monaten zustande gebracht haben, darf sich sehen lassen: Nachdem die beiden im November angekündigt hatten, an der Ecke Reichsgasse/Planaterrastrasse, in der früheren Klubschule Migros, ein Kompetenzzentrum für Familienfragen realisieren zu wollen, steht die Teileröffnung des Zentrums nun unmittelbar bevor. «In diesen Tagen wird die erste Hälfte des Gebäudes in Betrieb genommen», sagt Irina Domenig-Skaanes. «Im August starten wir dann Spielgruppe und Kinderhütendienst, und es erfolgt die Eröffnung unseres öffentlichen, kinderfreundlich gestalteten Familienkaffees.» Ebenfalls für den Spätsommer vorgesehen sind die Inbetriebnahme der Ludothek, der Biblio- und Infothek, mehrerer Spiel- und eventuell einer Bastecke. Zudem können externe Organisationen im Zentrum Planaterra ab April einen Seminar- und ab Juli einen Schulungsraum mieten.

Ein echtes Kompetenzzentrum

Domenig-Skaanes, die wie Theus-Saxer im Vorstand von Elternbildung Graubünden sitzt, freut sich, dass die vielen grossen und kleineren Räumlichkeiten des stattlichen, unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes innert kurzer Zeit vermietet werden konnten. Dabei gelang das grosse Kunststück, die Räumlichkeiten an insgesamt rund 30 Institutionen oder Praxisgemeinschaften zu vermieten, die direkt mit Kinder- und Erziehungsfra-



Auf in eine neue Zukunft: Die Realisierung des Familienzentrums Planaterra in Chur ist in vollem Gange. Bild Marco Hartmann

gen oder mit Fragen des psychischen und physischen Wohlbefindens zu tun haben. «Die Zielgruppe, die wir im Auge hatten, macht fast geschlossen mit»,

sagt Domenig-Skaanes, «viele Mieter ziehen Anfang April ein.»

Schon als Mieter gewonnen werden konnten etwa die Frauenzentrale

Graubünden für ihre Deutschkurse, der Fachverband für Kinderbetreuung Graubünden und die Mütter- und Väterberatung Chur. Dazu kommen die Beratungsstelle häusliche Gewalt, Pro Juventute und Pro Senectute sowie eine ganze Reihe medizinischer und psychologischer Beratungsstellen und Praxen.

Hemmschwellen abbauen

Dass im Familienleben auch Schwierigkeiten auftreten können, ist nichts Neues. Entsprechende Therapieangebote auch nicht. Neu ist laut Domenig-Skaanes jedoch die Zusammenführung zahlreicher in diesem Themenkreis tätiger Institutionen und Fachpersonen unter einem Dach. «Ein Kompetenzzentrum hilft auch Hemmschwellen abzubauen», sagt sie. So werde es für Elternteile in Zukunft nicht nur einfacher, das richtige Hilfsangebot zu finden, sondern auch dazu zu stehen, dass Beratung hilfreich sein kann. «Die Ratsuchenden sehen, dass sie nicht allein sind und können sich mit anderen austauschen.»

Pächter und Sponsoren gesucht

Der eben gegründete Verein Familienzentrum Planaterra hat im Übrigen noch eine wichtige Stelle zu vergeben. «Wir suchen noch Pächter für das Familienkaffee», sagt Domenig-Skaanes. «Wir freuen uns auf Anfragen kinderfreundlicher, kommunikativer Persönlichkeiten, die bereit sind, für uns diese wichtige Schnittstelle zu übernehmen.» Weiter wird die Sponsorensuche intensiviert. Gesucht werden Stiftungen und Unternehmen, die bereit sind, einen fixen Beitrag an die Mietkosten der Spielgruppe und der räumlichen Schulungs- und Seminarräume zu leisten. So können die Preise für die Spielgruppe und die anderen Angebote tief gehalten werden, wovon wiederum die Benutzer profitieren.

Ab April: www.planaterra.ch für Online-Buchungen von Seminar- und Schulungsraum. Anfragen für Räumlichkeiten können auch unter info@planaterra.ch gestellt werden.

TRIBÜNE

Auch für die Kirche gelten Öffentlichkeit und Menschenrechte



Von Hanspeter Schmitt *

Die Debatte um die personelle wie spirituelle Situation des Bistums Chur ist dringend nötig. Sie muss unter aktiver Einbeziehung aller Ebenen sowie der Gemeinden, pastoralen Kräfte und staatskirchenrechtlichen Gremien erfolgen.

Die Verschiebung der Neueinberufung des Churer Priesterrates und des Rats der Laientheologinnen und Diakone ist – wie fast alle amtierenden Dekane zu Recht feststellen – ein Problem. Sie wirkt nicht beruhigend, sondern wird als verpasste Chance einer mehr denn je notwendigen basisbezogenen Kommunikationskultur empfunden.

Auch die Öffentlichkeit beteiligt sich an der aktuellen Debatte um die personelle wie spirituelle Situation des Bistums Chur. Das stellt keine Tragik dar, obschon man sich wünscht, dass auch einmal positive Meldungen, welche die Kirche permanent zu bieten hat, wieder stärker in den Fokus allgemeinen Interesses gelangen.

Nichtsdestotrotz gilt, dass sich kirchliche Vollzüge – wie etwa Vollzüge und Äusserungen anderer Personen und Institutionen – der öffentlichen, rechtlich geregelten Kritik ihrer prägenden Handlungsweisen, Normen und Ereignisse stellen müssen. Und diesem demokratischen Normalfall schöpferischer Transparenz, Kontrolle und Redlichkeit darf sich auch eine kirchliche Leitung nicht entziehen.

Pastorale Besonnenheit ist gefragt

In der momentan zur Diskussion stehenden Churer Situation geht es um grundsätzliche Richtungsfragen der Kirche, die sich aber in konkreten Personalentscheidungen spiegeln. So zum Beispiel bei der Ernennung eines Generalvikars für Graubünden oder weiterer Kräfte für die Ausbildung im Priesterseminar und in der Theologischen Hochschule in Chur. Pastorale Besonnenheit und eine einladend wie plural gestaltete Katholizität scheinen diesbezüglich das Gebot der Stunde.

Der besagte Diskurs wird gelingen,

wenn das Anliegen der Beteiligten tatsächlich Dialog und Fortschritt in der Sache ist. Dies entlang anerkannter theologischer wie kirchlicher Prinzipien und stets unter Wahrung der humanen Standards wechselseitiger Kommunikation und Gestaltung. Verletzende Kampagnen oder grobe Beleidigungen verschärfen die Problematik lediglich und diskreditieren die Akteure, was den beteiligten «Kommunikationsprofis» bewusst sein sollte.

Überbrücken statt vertiefen

Prinzipiell gelten auch in der Kirche – ihren inneren wie äusseren Vollzügen – jene fundamentalen Rechte, die alle Menschen in gleicher Weise verbinden und vom Zweiten Vatikanischen Konzil anerkannt worden sind. Es sind dies der unbedingte Respekt vor der Würde, Mündigkeit und verantwortlichen Freiheit jedes Menschen, die daraus folgenden Ansprüche auf Wahrhaftigkeit, personale Entfaltung, faire Partizipation an Macht und an Entscheidungen sowie Formen der Gerechtigkeit. Diese helfen, kulturelle, soziale und geschlechtliche Differenzen zu überbrücken anstatt sie zu vertiefen. Menschenrechte sind von ihrem Wesen her unteilbar. Sie fordern Personen jedweder Stellung heraus, sich an ihnen zu orientieren.

Die Kirche würdigt diese Prinzipien

humanen Lebens als ethischen Kernbestand ihrer lehramtlichen Positionen und ist auch insgesamt bereit, ihr Handeln von dort her infrage stellen zu lassen. Natürlich reicht das nicht!

Es gibt für die Kirche vor allem in Bezug auf ihre Selbstgestaltung genügend Anlass zu einer gesteigerten Reflexion und Offenheit. Die Frage des pflichtmässigen Zölibates zählt genauso dazu wie die Verfahren bei der Besetzung kirchlicher Ämter, die Transparenz kirchlicher Leitung, die Ernstnahme der Kompetenzen von Frauen und Nichtklerikern, aber auch «heisse Eisen» wie die Fortentwicklung der Liturgie, das Verständnis verantwortlicher Sexualität und das Verhältnis zu Karriere, Macht und Geld.

An der Glaubwürdigkeit arbeiten

Diese Themen auszublenden, um sich exklusiv dem Glaubensanliegen zuzuwenden, führt in die Irre. Man wird der Kirche ihre Botschaft nur dann abnehmen können, wenn sie zugleich bereit ist, weiter aktiv an ihrer eigenen Glaubwürdigkeit zu arbeiten.

* Hanspeter Schmitt ist Ordentlicher Professor für Theologische Ethik an der Theologischen Hochschule Chur.

In der Rubrik Tribüne äussern sich Persönlichkeiten, die nicht der Redaktion angehören, in lockerer Folge zu Themen aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur.